

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Einzelnummer 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 10 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

17. Jahrgang / Nr. 53



Dienstag, 22. Februar 1944

Deutsche Offiziere widerlegen Stalins freche Lügen

Die Wahrheit über die Befreiung der Divisionen aus dem Kessel bei Tscherkassy

Berlin, 21. Februar. Vor Vertretern der internationalen Presse sprachen am Montag drei Offiziere der aus dem Kessel von Kanew-Korsun befreiten deutschen Divisionen. Sie widerlegten die infame Lüge Stalins von angeblicher Vernichtung der eingekesselten deutschen Truppen restlos entlarvt und frecher Trick zur Irreführung der Weltöffentlichkeit gebrandmarkt. Diese Offiziere, die aus dem eigenen innersten Erleben heraus berichten, haben einen großangelegten bolschewistischen Betrug aufgedeckt und gleichzeitig ein Bild von dem heldenmütigen Kampf unserer Truppen im Osten, von ihrem Einsatz, ihrer Kameradschaft und Treue gezeichnet.

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte die Vertreter der Presse und gab seiner Freude über den Ausdruck, daß sie sich so zahlreich versammelt hatten, um einem Ereignis beizuwohnen, von dem er glaube, daß es die Weltöffentlichkeit interessieren werde. Reichspressechef Dr. Dietrich führte dann im einzelnen aus: „Ich habe Sie zu dieser Pressekonferenz eingeladen und wir sind heute hier zusammengekommen, um einen der infamsten Versuche der Täuschung der Weltöffentlichkeit zu enttarnen, die die Militärgeschichte kennt. Das sowjetische Informationsbüro hat in einer Meldung behauptet und Stalin selbst in seinem Tagesbefehl erklärt, daß die Bolschewiken im Kessel von Kanew-Korsun zehn eingeschlossene deutsche Divisionen in Stärke von 90 000 Mann vernichtet bzw. liquidiert hätten. 35 000 tote Deutsche seien auf dem Schlachtfeld aufgefunden worden und 18 200 gefangen gemacht worden.“

In vielen Ländern der Erde, auch in zahlreichen neutralen Ländern, wurde diesen Meldungen Glauben geschenkt. Schon vorher war in der Presse und im Rundfunk dieser Art tagelang das Schicksal der eingeschlossenen deutschen Truppen dramatisiert worden, man stolzt und entrüstet jede Kapitulationsforderung der Bolschewiken zurückgewiesen. Man bezeichnete sie als die Todwundenbrigaden, die ihr Leben und das ihrer Kameraden sinnlos opferten.

Die deutsche Militärberichterstattung konnte leider im damaligen Zeitpunkt dazu noch nicht äußern. Denn — wie Sie jetzt aus dem Wehrmachtbericht wissen — inzwischen waren die deutschen Panzergruppen zum Angriff auf den Einschließungsring angetreten, um ihre abgeschnittenen, schwer bedrängten Kameraden herauszuholen und zu entsetzen. Schlamm- und grundlose Wege erschwerten die den Angriff in geradezu ungeheurer Weise. Die zähe Entschlossenheit und deutsche Kameradentreue schafften es am Ende doch, den gleichen Stunden, in denen ein großes, stilles Heldentum auf dem Schlachtfeld aller Widrigkeiten und aller Opfer tatsächlich triumphierte, stand die getäuschte Weltöffentlichkeit im Banne der lärmenden Lüge seiner angeblich tödlichen Vernichtung.

Um diesen infamen bolschewistischen Betrug einwandfrei nachzuweisen und vor aller Öffentlichkeit zu entlarven, habe ich Sie, meine Herren von der Presse, heute hergesehen.

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit drei tapfere deutsche Offiziere und maßgebende Führer aus dem befreiten Kessel vorzustellen. Noch am Sonnabend, nachdem sie sich mit den heranrückenden Einsatztruppen vereinigt hatten, standen sie im schwersten Kampf gegen die Bolschewiken. Sie sind im Flugzeug nach hier gekommen. Sie wurden im Führerhauptquartier vom Führer persönlich für ihre heldenhaften Leistungen mit den höchsten Auszeichnungen dekoriert. Ich begrüße Generalleutnant Theobald Lieb, den Gruppenführer und General der Waffen-SS Gille, Kommandeur der SS-Panzerdivision Wiking, der ersten

großen germanischen Division, in der Angehörige aller germanischen Stämme Europas kämpften. In ihr kämpften Dänen, Norweger, Niederländer, Flamen, Esten und Deutsche aus dem Reich und aus dem Ausland. Ich begrüße ferner den SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle, Führer der belgischen Resistenz-Bewegung, jetzt Kommandeur der SS-Freiwilligen-Brigade Wallonien. Er hatte die Führung der Brigade übernommen, nachdem am 13. Februar der ursprüngliche Kommandeur, Sturmbannführer Lucien Lippert, gefallen war. Diese tapferen Offiziere sind nicht aus eigenem Antrieb hierher in unsere Pressekonferenz gekommen, sondern auf meine dringende Bitte haben sie sich dazu bereit erklärt, das Wort zu ergreifen.“

Vier starke Stellungen der Sowjets im Angriff durchbrochen

Generalleutnant Lieb betonte in seinen Ausführungen, daß es noch nicht viel mehr als 24 Stunden her sei, als er sich von seinen Soldaten tief in Sowjetrußland getrennt habe, um nach Deutschland zu fliegen. Wörtlich fuhr der General dann fort: „Ich habe den Eindruck, daß sich viele Menschen im Ausland vorstellen, eine sogenannte eingekesselte Truppe sei sozusagen aus Gewohnheit und aus seelischem Druck verpflichtet, eine schlechte Moral zu haben und verzweifelt zu sein. Ich kann Ihnen aber versichern, daß uns das völlig fernlag und daß wir frisch und munter und mit stärkster Zuversicht dem Augenblick entgegenstehen, an dem uns der Befehl gegeben werden konnte, aus diesem Ring auszubrechen und durch Angriff nach Süden die Vereinigung mit unseren Kameraden zu suchen. Dieser Befehl, der 24 Stunden vor dem tatsächlichen Ausbruch gegeben wurde, lautete dahin, daß wir in der Nacht um 23 Uhr nach vorheriger lautloser Bereitstellung ausbrechen, die sowjetischen Stellungen mit der blanken Waffe durchbrechen und auf diese Weise in unaufhaltsamem Angriff die Verbindung mit unseren Kameraden herstellen sollten. Nach deutscher Art wurde der Befehl mit größtem Schwung, höchster Begeisterung und leidenschaftlichem Willen durchgeführt.“

Um 23 Uhr näherten sich die Bataillone und Regimenter lautlos mit dem Bajonett in der Faust den sowjetischen Stellungen, durchbrachen die erste, die zweite und die

dritte. An der vierten Stellung war der schwerste Widerstand zu brechen, und zwar deshalb, weil es inzwischen Tag geworden war und die Feuerkraft des Feindes mit größerer Wirkung eingesetzt werden konnte als in der Nacht.

Die sowjetische Artillerie versuchte mit Granatwerfern und Panzern unseren Vormarsch in der Nacht zu stoppen, aber das ist ihnen genau so wenig gelungen wie am frühen Morgen. Nach verhältnismäßig wenigen Stunden schon war der deutsche Sieg errungen und die Vereinigung mit unseren Kameraden vollzogen.

Die deutschen Verluste waren äußerst gering, die allergrößte Masse unserer Soldaten wurde gesund zurückgebracht. Ich habe dabei Wunder an Tapferkeit, an Hingabe und Treue gesehen. Die Kameradschaft zwischen Offizier und Mann hat in diesen schweren Stunden die höchste Erfüllung gefunden.

Wie während der Feind über die vollzogene Vereinigung der deutschen Truppen gewesen ist, geht daraus hervor, daß nach einem abgefangenen Funkspruch der Kommandierende Sowjetgeneral, der die Südfont befahligte, an der wir den Ausbruch vollzogen, sofort seines Postens enthoben worden ist. Ich habe weiter einen sehr spaßigen Funkspruch durch meine Dienststelle, die diese Funksprüche planmäßig abhört, erfahren, in dem der Kommandeur eines sowjetischen Artillerieregiments an

seiner Führung in schwersten Kämpfen erneut aufs höchste bewährt hat, und den Führer der SS-Freiwilligen-Brigade Wallonien, SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle, der nach dem Heldentod des Kommandeurs der Brigade ihre Führung übernahm und sich in den entscheidenden Durchbruchkämpfen hervorragend einsetzte.

Der Führer überreichte den genannten Kommandeuren persönlich die ihnen als Anerkennung für ihren hervorragenden persönlichen Einsatz und den heldenmütigen Kampf ihrer Truppen verliehenen hohen Auszeichnungen. Es erhielten aus der Hand des Führers: Generalleutnant Lieb das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Weitere hohe Auszeichnungen für Truppenführer und Männer, die sich gleichermaßen hervorragen haben, sind verliehen und werden von den örtlichen Befehlshabern überreicht werden.

Der Führer ließ sich von den Kommandeuren eingehend den Verlauf der schweren und harten Kämpfe schildern, die nach wochenlangem Ringen ihre Krönung in dem erfolgreichen Durchbruch und Einsatz fanden.

Der Führer empfing die erfolgreichen Kommandeure

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Februar. Nach der Befreiung der westlich Tscherkassy abgeschnittenen deutschen Kampfgruppe empfing der Führer am Sonntag in seinem Hauptquartier folgende Kommandeure der dort eingeschlossen gewesen Truppenteile. Den Kommandeur einer Vorabteilung, Generalleutnant Lieb, der beim Durchbruch durch den Einschließungsring die Stoßtruppen führte, den Kommandeur der SS-Panzerdivision Wiking, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille, dessen aus germanischen Freiwilligen bestehende Division sich unter

100 000 Mann Feindverluste

Stockholm, 21. Februar. Militärische Kreise der portugiesischen Hauptstadt schätzen, wie „Dagsposten“ aus Lissabon meldet, die Gesamtverluste der Anglo-Amerikaner während des Italien-Feldzuges auf rund 100 000 Mann. Die größten Verluste werden den Kämpfen bei Cassino zugeschrieben. Diese Schätzung sei durch Berichte aus England und USA offiziell bestätigt. Churchill habe im Unterhaus die englischen Verluste von 3. 9. 43 bis 12. 2. 44 mit 36 626 Mann angegeben, während der amerikanische Kriegsminister Stimson die amerikanischen Verluste für die gleiche Zeit auf 33 741 Mann bezifferte, d. h. insgesamt sieben feldstarke Divisionen. Die strategischen Gewinne seien im Verhältnis zu den großen Verlusten äußerst unbedeutend. Trotz einer nicht zu unterschätzenden Überlegenheit seien die Amerikaner seit dem 2. 11. in ihren Frontabschnitten nur 4,5 km vorgerückt und die Engländer rund 18 km.



Rumänische Reiter in Bereitstellung
Eine rumänische Reiterabteilung, hier infanteristisch eingesetzt, stellt sich zum Angriff in einem Panzergraben bereit. Die rumänischen Soldaten tragen deutsche Stahlhelme, damit die Sturmartilleristen sie nicht mit den Sowjets verwechseln, deren Helme den rumänischen ähnlich sind (PK-Aufn.: Kriegsberichter Schulz, Sch., Z.)

Die Leistung der Landwirtschaft

Von Dipl.-Landwirt Freudenberger

Noch in den Kriegen des verfloßenen Jahrhunderts wurde die wissenschaftliche Arbeit der Hochschulen und Forschungsstätten von den Ereignissen kaum berührt, sie blieben mehr oder weniger beziehungslos zur Zeit. Der totale Krieg der Gegenwart hat auch hier einen tiefgreifenden Wandel vollzogen. Welche Aufgaben die Landwirtschaftswissenschaft in diesem Kriege für die Ernährungswirtschaft erfüllt, darüber gab uns der Obmann des landwirtschaftlichen Forschungsdienstes und Leiter der Fachpartie Landwirtschaftswissenschaft und allgemeine Biologie im Reichsforschungsrat, Prof. Dr. Konrad Meyer, anhand einiger Beispiele Aufklärung: Wenn es z. B. in den letzten Jahrzehnten gelungen ist, die deutschen Roggenerträge von 9,9 Doppelzentner/Hektar auf 17,6 Doppelzentner/Hektar und die Weizenträge von 13,1 Doppelzentner/Hektar auf 22,5 Doppelzentner/Hektar im Durchschnitt zu steigern, so hat daran die deutsche Landwirtschaftswissenschaft durch die Erforschung des Bodens, die Verbesserung der Bodenbearbeitung und Düngung sowie die Schaffung hochleistungsfähiger Getreidesorten nicht unwesentlichen Anteil. Solche Erfolge sind natürlich nicht in wenigen Jahren zu erzielen. Sie sind — gebunden an die Gesetze der Natur — das Ergebnis langer und mühseliger Friedensarbeit, die sich aber erst jetzt im Kriege durch den Fortfall der außereuropäischen Getreidezufuhr so sichtbar auswirkt.

Noch vor wenigen Jahren glaubte man z. B. auf die Einfuhr von besonderem Qualitätsweizen aus Kanada, Argentinien, Australien usw. für unsere Broterstellung nicht verzichten zu können, da das deutsche Klima für den Anbau derartiger Qualitätsweizensorten nicht geeignet schien. Unsere Landbauwissenschaft lieferte aber den Beweis, daß die Weizenqualität nicht klimatisch, sondern erblich bedingt ist und züchtete für Deutschland neue Sorten, in denen die gute Qualität ausländischer Sommerweizen durch Kreuzung in deutsche Winterweizensorten eingebracht wurde.

Ein anderes wichtiges Gebiet ist nach dem Fortfall der überseeischen Einfuhren die Futterfrage bei unserem Vieh, insbesondere bei der Schweinemast. Mit Getreide und Kartoffeln müssen wir heute sehr häuslicher umgehen, denn beide dienen in erster Linie der menschlichen Ernährung. Die Kartoffel, die das Hauptfutter bei der Schweinemast darstellt, ist zudem immer mehr ein wichtiger industrieller Rohstoff geworden. Die Aufgabe lautet also, die Kartoffel in der Schweinemast weitgehend durch andere Futtermittel zu ersetzen. Gemeinsam mit der Praxis hat die Landwirtschaftswissenschaft seit einiger Zeit Versuche angestellt, deren Ergebnisse zeigten, daß sich bei der Schweinemast die Kartoffel zur Hälfte durch rohe Gehaltstrüben und Wruken und so gut wie ganz durch zu Mus zerkleinerte Zuckerrüben ersetzen läßt. Dabei ergaben sich beste Mastergebnisse. Neuerdings sind sogar erfolgreiche Versuche mit einem Gemisch von Kartoffeln und Zuckerrübenblättern im Verhältnis von 2:1 gemacht worden, wobei die gleichen Zunahmen wie bei eingesäuerten Kartoffeln allein erzielt wurden.

Welche Bedeutung diese Ergebnisse für die deutsche Fleisch-, Fett- und Kartoffelversorgung haben, ist leicht zu ermessen. Auf der Suche nach einer neuen Fettquelle für unsere Ernährung hat unsere Landwirtschaftswissenschaft auch einmal den Mais auf Verwendung

Die amtliche Erklärung des Abtes von Monte Cassino

Rom, 21. Februar. Bischof Gregorio Di Amare, Abt von Monte Cassino, hat über das schicksalreiche Ende seines Klosters dem deutschen Botschafter beim Vatikan nachstehende Erklärung abgegeben:

„Obwohl seit einigen Wochen die Hauptkampflinie Monte Cassino immer näher gerückt war, glaubte man auf Grund der zugegebenen und immer wieder verbreiteten Versicherungen als gewiß annehmen zu können, daß wenigstens der Bezirk des heiligen Klosters von direkten Angriffen verschont bleiben werde. Am 5. Februar befanden sich in diesem heiligen Bezirk nur die kleine Gruppe der Klostergemeinschaft, die zu seinem Schutz zurückgeblieben war, und etwa 15 Personen, darunter nur drei Männer, die wegen Verwundung oder Krankheit von der letzten Evakuierung ausgenommen worden waren, weil ihre gesundheitliche Verfassung ihren Abtransport nicht zuließ. Aber da sich das Gerücht von der Sicherheit von Monte Cassino hartnäckig hielt, eilten immer mehr Leute herbei, die, wenn auch gegen meinen Willen, in den umliegenden Gehöften Unterkunft suchten. Nach der von den Amerikanern am 5. Februar durchgeführten starken Kanonade, bei der bereits eines dieser Gehöfte getroffen wurde, zogen einige arme Frauen erschrocken und weinend um Unterkunft in dem Kloster selbst. Aus Gründen der Menschlichkeit ließ ich ihnen das Tor öffnen. Leider stürzte aber mit diesen etwa 50 Personen eine weitere Menge Menschen herein, die bis zu dem Zeitpunkt sich verstreut in der Umgebung aufgehalten hatten und nun in alle Räume des Klosters eindrangen. Als am Nachmittag des 14. Februar Flugblätter vorlagen, die von englisch-amerikani-

scher Seite alle Zivilpersonen zur Räumung von Monte Cassino aufforderten, war es aber infolge der andauernden wütenden Kanonade den meisten fast unmöglich, sich hinauszuwagen. Daher befand sich im Zeitpunkt des Bombenangriffs am 15. Februar im Kloster eine große Anzahl Menschen, von denen eine nicht mehr anzugebende, aber wohl beträchtliche Anzahl vermutlich unter den Trümmern begraben worden ist.

Ich kann erneut in aller Form und mit Bestimmtheit versichern, daß sich im heiligen Bezirk von Monte Cassino bis zu dem Augenblick, in dem es der kleinen Klostergemeinschaft mit den Verwundeten und Schwerkranken gelang, sich zwischen Trümmern einen Weg zu bahnen und in Sicherheit zu bringen, also bis zum 17. Februar nachmittags, keine deutsche Kampfgruppe auch nur geringer Stärke oder Waffen irgendeiner Gattung dort befunden hat.

Gregorio Di Amare,
Bischof und Abt von Monte Cassino.“

K. Kurz bevor diese amtliche Erklärung veröffentlicht wurde, gab United Press eine Meldung heraus, die besagt, der Abt habe bis zum letzten Augenblick immer wieder die Deutschen ersucht, das ehrwürdige Gebäude zu verlassen, doch seien seine Bitten vergeblich geblieben. Das ist ein Fall gewissenloser Brunnenvergiftung, den man sich denken kann. Erzeugt von einer Gemeinheit der Gesinnung, die kaum zu überbieten ist. Um so schlagender wirkt nun die amtliche Erklärung des Abtes, die in aller Form und mit aller wünschenswerten Eindeutigkeit abgegeben worden ist. Sie beweist, daß allein bei den Anglo-Amerikanern die Verantwortung für die Kulturschande von Cassino zu suchen ist.

Wir blicken am Rande

Die neutrale Durch die Neutralitätsverletzungen der Anglo-Amerikaner und ihre barbarischen Terrorangriffe auf dieses außerhalb der Kriegshandlungen stehende Gebiet, ist der Vatikan wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen dem faschistischen Italien und dem Vatikan wurde 1929 der Lateranvertrag geschlossen, der die Unverletzlichkeit des Papstes unter Zusicherung voller Souveränität bestätigt. Die Vatikanstadt mit einer Fläche von rund 44 ha umschließt den vatikanischen Palast mit seinen vielen Nebengebäuden, den Petersdom und die anschließenden Baulichkeiten. Wie bekannt, hat der Vatikan einen eigenen Sender. Der Bahnhof Vatikan ist an die Strecke Rom-Viterbo angeschlossen. Weiterer päpstlicher Besitz sind die drei Erzbischöfen, der Lateran und die Domäne von Gandolfo am Albaner See; der Sommersitz des Papstes, der jetzt durch Terrorangriffe heimgesucht wurde. Die eigene Zeitung des Papstes ist der „Osservatore Romano“. In der Vatikanstadt befinden sich unermeßliche Werte der antiken und christlichen Kunst. Mit seinen 1200 Räumen und 20 Höfen ist der Vatikan einer der größten und prächtigsten Paläste der Welt. Der Papst wurde von allen Kulturstaaten als selbständiger Souverän behandelt mit eigenen Gesandtschaften und Verträgen, wenn daher jetzt das päpstliche Staatsgebiet von anglo-amerikanischen Bombenangriffen heimgesucht wird, so bedeutet das nicht nur einen Angriff auf unersetzliche Kunstwerke, sondern auch auf ein neutrales Gebiet, das außerhalb aller Kriegshandlungen steht und außerdem einem großen Teil der Menschheit als besonders heilig gilt. Das Vorhaben der anglo-amerikanischen Kulturbarbaren richtet sich daher von selbst.

Der nationalsozialistische Geist wirkte Wunder der Tapferkeit

(Fortsetzung von Seite 1)

seinen Abteilungskommandeur funkte: „Sie sind so töricht, daß Sie sofort erschossen werden müßten. Sie haben die Deutschen wiederum nicht gefaßt. Ich befehle Ihnen, sich vor einer Ihrer Kanonen binden und sich zu den Deutschen hinüberschießen zu lassen. Wiederholen Sie den Befehl!“ Und dieser Mann mußte tatsächlich den Befehl wiederholen. Das war die Wut darüber, daß uns eine militärische Tat, die Überraschung und der Ausbruch, gelungen war. Der Kommandeur der Panzerdivision „Wiking“, Gruppenführer und General der Waffen-SS, Gille, leitete seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf ein, daß er dieser Division schon seit längerer Zeit angehöre. „Zuerst“, so fuhr der General fort, „war es uns überhaupt noch gar kein Begriff, daß wir eingeschlossen sein sollten. Der größte Teil unserer Männer war erst davon überzeugt, als wir durch die Luftwaffe versorgt werden mußten. Aber auch da hat kein einziger Mann seine Ruhe verloren. Ich habe vom Führer Dank und Anerkennung erhalten, indem mir der Führer die Schwerter zum Eichenlaub verliehen hat. Das danke ich meinen Männern. Sie wissen, daß

nicht nur ein leuchtendes Beispiel deutscher Tapferkeit und deutschen Soldatentums, sondern auch der Treue und Kameradschaft geben. Sie haben mit einfachen Worten ein Zeugnis der Wahrheit abgelegt, und die Wahrheit ist, daß etwa 90 Prozent der im Kessel eingeschlossenen deutschen Truppen durchgeschlagen haben und befreit worden sind. Meine Herren von der Presse: Mit der Wahrheit ist es zur Zeit übel bestellt in der Welt! Wir haben jetzt drei aufeinander folgende eklatante Fälle von offensichtlichem Betrug der Weltöffentlichkeit durch die sogenannten Alliierten erlebt: 1. Die Lüge von Cassino, die durch schriftliche Zeugnis des Abtes und durch die Erklärung der päpstlichen Behörden einwandfrei aufgedeckt wurde. 2. Die systematische Verschweigung der Tatsache, daß große deutsche Luftangriffe in London stattgefunden haben. 3. Die Lüge von der Liquidierung des Kessels von Tscherkassy, der heute hier durch die Offiziere der befreiten deutschen Division der Garas gemacht wurde. Es ist zwar leider wahr, daß die Lüge vielfach schneller ist, als die Wahrheit und der, der dreist lügt und frech behauptet, in der Welt zunächst gedruckt und ihm lange geglaubt wird. Ich sagte einmal, daß unsere Genossen dem Grundsatz huldigen: „Wer schnell lügt, lügt doppelt.“ Das war bei der letzten großen Lüge der Bolschewisten besonders Fall.

Die Lüge zu entlarven und der Wahrheit dienen, diese Möglichkeiten haben uns heute diese tapferen Offiziere durch ihr Erscheinen gegeben. An uns ist es nun, der Wahrheit der Welt zum Siege zu verhelfen. Der bolschewistische Betrug von Kanew-Korsum ist entlarvt. Die Befreiung von Tscherkassy wird aber in der Geschichte eingehen als eines der bedeutendsten Beispiele deutschen Soldatentums.“

Nicht die kleinste Einheit konnte abgeschnitten werden

Er selbst, der alle Nachhutgefechte mitgemacht habe, könne aus eigener Anschauung berichten und versichern, daß niemals eine Einheit, und sei es auch nur eine Kompanie, als Ganzes vernichtet oder abgeschnitten worden sei. Zwar hätten die Sowjets versucht, den Kessel, der in seinem Umfang etwa der Größe von Belgien entsprach, von allen Seiten aufzubrechen, aber der sowjetische Generalstab habe es nicht fertiggebracht, irgendwo in den eisernen Abwehring einzudringen und Truppenteile abzuschneiden. Ganz entschieden wandte sich Degrelle gegen die sowjetische Behauptung, daß grelle gegen die sowjetische Behauptung, daß viele deutsche Gefangene gemacht worden seien. Er bemerkte dazu, daß er selber als Gefangener bezeichnet worden sei, der sich angeblich heute in Moskau befinde. Um die geringen Verluste zu kennzeichnen, wies er darauf hin, daß seine wallonische Brigade z. B. nur 25 Vermißte habe, von denen man noch nicht wisse, ob sie als Gefangene verblieben sind oder sich irgendwie durchgeschlagen haben. Es seien Männer gewesen, die in einsamen Dörfern auf Vorposten standen.

grelle, sei herausgekommen aus dem Kessel, und es seien sogar noch sowjetische Kriegsgefangene in großer Zahl mitgeführt worden. „Es war der nationalsozialistische Geist“, so erklärte Degrelle, „der sich hier in diesem außerordentlichen Siegre wieder enthüllte. In diesem ungeheuer schwierigen Gelände mit Pak, Sturmgeschützen und Panzern auszuhalten und schließlich durchzustoßen, Wald und andere Widerwärtigkeiten zu überwinden, das war nur mit diesem nationalsozialistischen Geist möglich, der Generale und Männer eng zusammenhält. Es war die Einheit der Germanen und Einheit der Deutschen aus allen europäischen Ländern, die die geistige und seelische Kraft aufbrachten zu diesem Durchhalten.“ Reichspressechef Dr. Dietrich dankte den deutschen Offizieren für ihre mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. „Sie haben uns“, so führte der Reichspressechef aus,

don wieder aufgenommen habe, wobei nicht nur Brandbomben in Massen abgeworfen worden seien, sondern auch eine neue Erfindung und eine neue Taktik angewendet wurde.

Jetzt bekommt London den Phosphor zu spüren

Berlin, 21. Februar. In der Nacht zum 21. Februar führten schwere deutsche Kampffliegerverbände, wie bereits gemeldet, einen neuen zusammengefaßten Angriff gegen London durch. Wie in der Nacht zum 19. Februar wurden auch in der Nacht zum Montag zahlreiche Sprengbomben, teils schwersten Kalibers, und große Mengen von Brandbomben abgeworfen. Durch die aufgerissene Wolkendecke war das Angriffsziel gut auszumachen. Es wurden Großbrände beobachtet, die sich zum Teil zu Flächenbränden vereinigten. Ein deutscher Staffelpilot, der im Luftkampf einen zweimotorigen britischen Nachtjäger über dem Londoner Stadtgebiet bis auf 2000 Meter herabstieß, konnte ohne Behinderung durch Wolken die gute Wirkung des Angriffes feststellen. Die feindliche Abwehr war offenbar aus Anlaß der jüngsten Angriffserfolge unserer Kampfflieger verstärkt worden, viele Sperrballone sollten ferner unsere Flieger von Tiefangriffen abhalten. Trotz dieser Sicherungsmaßnahmen der britischen Abwehr überflogen sämtliche eingesetzten deutschen Kampfflugzeuge das durch Leuchtzeichen markierte Zielgebiet und erlitten mit dem Ausfall von nur drei Maschinen außerordentlich geringe Verluste. In großer Aufmachung berichteten die Londoner Korrespondenten der Stockholmer Blätter über die Luftangriffe auf London. „Aftonbladet“ schreibt, es habe nennenswerte Schäden gegeben und die Angriffe hätten viele Todesopfer verursacht; eine große Anzahl Straßen sei durch Trümmer zerstört, Häuser vollständig blockiert. Der Korrespondent von „Aftontidningen“ hebt hervor, daß die deutschen Flieger ganze Körbe von Brandbomben, vor allem Phosphorbrandbomben, abgeworfen hätten. Das Blatt hebt in der Überschrift hervor, daß die deutsche Luftwaffe den Blitzkrieg gegen Lon-

Großlager für die Wehertüchtigung
Berlin, 21. Februar. In Anwesenheit des Gauleiters Hildebrand sprach Reichsjugendführer Artur Axmann im Zuge der Aktivierung der ländlichen Jugendarbeit in einem mecklenburgischen Dorf vor der dortigen Jugend. Im Beisein des stellv. Kommandierendes Generals übergab Axmann ein vorbildliches Großlager für die Zwecke der Wehertüchtigung der mecklenburgischen Hitler-Jugend. seiner Ansprache bezeichnete er die Erziehung der Jungen zu Soldaten der nationalsozialistischen Weltanschauung als erste Aufgabe dieser Lager für die Wehertüchtigung des Hitler-Jugend.

Die Schwerter verliehen

Führerhauptquartier, 21. Februar. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Dietrich von Sauken, Kommandeur der mainfränkischen 4. Panzer-Division, als Dank für die Tapferkeit seiner Offiziere und Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Tag in Kürze

Am Montag wurde der Schweizer Luftraum zwischen 3.15 und 4.05 Uhr östlich der Linie Lüttich-Paris-Sargans zu verschiedenen Malen von, wie auch mitgeteilt wird, „trenten“ Bombern überflogen. Bei den Abwehrkämpfen auf der Insel Truk wurden, wie letzte Berichte aus Tokio besagen, bisher zwei feindliche Kreuzer versenkt. Ein Flugzeugträger und ein weiteres Kriegsschiff, um genannter Typs wurden schwer beschädigt, außerdem 54 Flugzeuge abgeschossen. Auch auf japanischer Seite verlor man in den schweren Abwehrkämpfen mehrere Kriegsschiffe, Transporter und Flugzeuge.
Verlag u. Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht), i. V. Bertold Bergmann, Hauptchriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (auf Dienstreise), i. V. Adolf Kargel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Unsere U-Boote versenkten elf Geleit-Zerstörer

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Kriwoj Rog, östlich Schaschkof, südlich der Beresina und südöstlich Witebsk scheiterten zahlreiche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. Der Feind hatte hohe blutige Verluste. Bei einem Panzervorstoß verlor er zwanzig von 25 angreifenden Panzern. Im Nordteil der Ostfront setzten sich unsere Divisionen in einigen Abschnitten zur Verkürzung der Front befehlsgemäß vom Feinde ab. Die nachdringenden Bolschewisten wurden zurückgeschlagen. Im Südabschnitt der Ostfront haben sich die bayrische 97. Jägerdivision unter Führung des Generalmajors Rabe von Pappenheim und die ostpreussische 24. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Reichstreller von Edelsheim besonders ausgezeichnet. In Italien dauern die wechselvollen schweren Kämpfe im Landekopf von Nettuno an. Unsere Truppen wehrten mehrere mit Panzerunterstützung geführte Gegenangriffe des Feindes ab, vernichteten bei eigenen Angriffen eine feindliche Kompanie und schlossen südlich Aprilia eine Kampfgruppe des Gegners ein. Heftige Ausbruchversuche dieses Verbandes und Entlastungsangriffe wurden abgewiesen. Unsere Fernkampfartillerie beschloß die Häfen

von Anzio und Nettuno mit guter Wirkung. An der Südfront verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen. In den Mittagsstunden des 20. Februar griffen nordamerikanische Bombenverbände mehrere Orte in Nord- und Mitteldeutschland an. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden stellenweise beträchtliche Schäden, besonders in Leipzig. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führte eine britische Bombenverbände bei geschlossener Wolkendecke einen Terrorangriff gegen den Raum von Stuttgart. Besonders in den Wohngebieten der Stadt wurden Schäden verursacht und dabel Kulturdenkmäler, Kirchen und öffentliche Gebäude zerstört. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen trotz starker Behinderung durch die Wetterlage 49 britisch-nordamerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber. Die deutsche Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht mit starken Verbänden schwerer Kampfflugzeuge erneut London an. Große Mengen von Spreng- und Brandbomben verursachten abermals ausgedehnte Brände und Zerstörungen im Stadtgebiet. Unsere Unterseeboote versenkten im Nordatlantik in zähen und schweren Kämpfen gegen feindliche U-Boote und Sicherungsgruppen elf Geleitzerstörer.

Jan von Werth

Ein Reiterroman v. Franz Herwig
Nachdruck verboten
„Werth, das sind österreichische Stammtruppen, kein Söldnergesindel! Joseph“, sagte er zu seinem Vetter, dem Erzherzog, „geh und laß die Truppen antreten!“
Und Jan ritt durch das Lager, an der Seite seines Kaisers, so wie er von der Flucht kam, zerrissen und beschmutzt.
„Werth“, sagte Ferdinand, „Ihr müßt schon erlauben, daß ich meine Soldaten kommandiere. Aber meine und meines Landes Hoffnung steht bei Euch. Sporck soll Generalleutnant werden. Habe das Vertrauen zu euch beiden, daß ihr mir die Franzosen stille macht. Die Schweden sind's schon. Also — den Franzosen an die Kehle! Und dann ist Friede. Diese eine Aufgabe habt ihr noch zu lösen, und dann sollt ihr Ruhe haben!“
Sie ritten ein in das ungeheure Viereck der paradierenden Truppen. Die Nachricht von der Ankunft Jans mußte schon bekannt sein. Die Regimenter waren unruhig; man sah, wie sie nur mit Mühe Linie hielten. Mitten auf dem Platz hielt der Kaiser an. Er zog den Degen und stand in den Bügeln hoch und mit seiner tönenden Stimme, die bis ins letzte Glied drang, rief er:
„Soldaten! Hier präsentier' ich euch den Generalissimus, den Grafen Jan von Werth! A'ention: Vivat Jan von Werth!“
Das war kein Geschrei, kein Gebrüll — sondern die Erde donnerte und bebte.

„Vivat Jan von Werth! Vivat Jan von Werth!“
Die Fahnen flatterten, von markigen Händen geschüttelt, die Musketen kreisten im Schwunge, auf den gereckten Degen blitzten die Eisenhelme in der flimmernden Sonne. Und in dem Toben der sechzehntausend Soldaten, in dem Donnern der Heerpauken und dem Schmettern der Feldmusik zu der Kaiser seinen Feldmarschall Jan an die Brust, und Jan preßte mit der Linken die Hand seines Weibes, und es war ihm als ob das Glück ihn packe und erhöbe und schweben ließe, und erschloß die Augen und wünschte: Jetzt möcht' ich sterben!
Fünftehtes Kapitel
Sonnenuntergang
Es war fünf Jahre später, e.ä milder Herbsttag. Längst war Friede. Vor dem Portal des Schlosses Benatek stieg der Kaiser Ferdinand der Dritte in den Sattel. Neben ihm stand der Schloßherr — Jan von Werth. Ist das Werth? dachte der Kaiser. Dieser gebeugte Mann, der kaum fünfzig Jahre alt, wie ein Greis aussieht?
„Alter, lieber Werth, ich komme bald wieder. Lann reden wir wieder von alten Zeiten.“
„Können nur noch davon schwätzen, ja.“
„Ihr seid unzufrieden? Kann ich Euch einen Dienst leisten? Gefällt Euch Benatek nicht? Das blühende Land die Arbei des Friedens, das Glück des Volkes? Friedlicher Jerdrauch und Glockengeläut?“
„Es ist zu schön. Bin ich's nicht gewohnt und füh'e — dreißig Kriegsjahre zehrten nicht so an mir wie drei Friedensjahre.“

„Ihr möget, ich sollte Euretwegen wieder Krieg anfangen?“
„Regt sich der Türke nicht?“
„Den schreckt Euer Namen.“
„Weiß schon — bin ich tot, gibt es Krieg.“
„Schämt Euch, Ihr, ein Mann auf der Höhe des Lebens, r, det vom Sterben!“ Jan trat dicht an das Pferd des Kaisers.
„Hätt' mich doch bei der letzten Affäre eine Kugel getroffen, Kaiserlicher Herr! Aber im Bette sterben? Nachts — oft, fühle ich, daß die Kraft mir forttrinnt wie Heidesand in der Faust. Dann spring' ich auf und gehe in die freie, wehend' Gottesluft und warte — auf den Tod. Nur nicht im Bette sterben!“
Der Kaiser schwieg eine Weile.
„Besucht mich in Wien, Werth. Will Euch schon aufheitem. Und lebt wohl indessen, alter Freund.“
Er reichte Jan die Hand. Nach zehn Schritten wendete er sich um. Jan stand noch da, gebeugt, und sah ihm nach. Da winkte Ferdinand noch einmal zurück und murmelte vor sich hin:
„Ist mir so, als hätt' ich ihn zum letztenmal gesehen.“
Im Parke, da, wo man einen weiten Blick über die Gefilde Böhmens hatt', b's an die blauen Wände des Iseregebirges, in der lauen Septembersonne des sinkenden Tages, sah Marie-Anne mit José Maria. An José Marias Knie drängten sich zwei Kinder, ein vierjähriges Mädchen mit blanken, schwarzen Augen und ein weißblonder Bub von zwei Jahren mit den zinkernden Augen des Schenknechts Jan.
„José Maria“, sagte Marie-Anne, „Ihr müßt

ihnen nicht allen Willen tun. Sie sind schon so, daß sie weinen, wenn Ihr sie einmal nicht zu Bett bringt.“
„Laßt mir doch die Kinder, — die Frieden Kinder. Sie sollen früh merken, daß ich ein Freund bin.“
„Unser aller Freund. Hätte ich Euch nicht wie soll' ich meinen Jan meistern können? Ihr steht mir bei in me'men Sorgen.“
„Und Ihr, Marie-Anne, schenkt mir mehr einen edlen Gegenstand der Liebe.“
„Merkt Ihr, wie der Kaiser bestürzt war als er Jan sah? Er drückte mir die Hand — wie einer Witwe.“
Es war eine schwere Pause. José Maria nahm die Kinder auf seine Knie und leitete ihre Händchen um den Hals der weinenden Mutter.
„Wir wollen zusammenhalten, wir wollen was auch kommt“, sagte er leise.
Marie-Anne küßte die Kinder und sah dem Schloßkaplan lange an. Plötzlich deutete sie nach dem Schlosse hinüber. Dort ging Jan schwerfällig, mit geneigtem Gesicht. Langsam trat er an die Mauerbrüstung. Man sah sein müdes Gesicht sich erheben — dorthin, über Stoppelfelder und Weinbergen, über Dünen und Flüssen, über schwarzen Tannenwäldern die Sonne sich auf den Kamm der Berge neigte. Jetzt berührte ihr Hand die Höhe der ihr glühende Scheibe sank. Um sie war ein mildes Leuchten reiner und sanfter Farben. Sie stand noch immer und schaute. Die Sonne war untergegangen.
Da nickte er mehreremal langsam vor sich hin und wendete sich und schwankte ins Haus.
— Ende —

Lord ist über er hat sich nur de Argern. er vor eine Ausstraße, hat im Inneren verheilhaft haben gest...
Es gibt Ausgabe f...
„Don...“
Hanns...
Im Mit...
Gise...
Durch...
Hans...
Sie mö...
Ihre...
Scheide...
darau...
mal zur...
Büro...
Was er...
sie wir...

Schieratz

en. Anerkennung für tüchtige Landwacht-Männer. Als Anerkennung besonderer dienstlicher Leistungen in der Landwacht durch Festnahme und Überstellung polizeilich geachteter Personen an die Gendarmerie...

Konin

schw. Glückwünsche für einen alten Volkstumskämpfer. In der Ortsgruppe Kramried feierte der Volkstumskämpfer Karl Beutler aus Biltschew seinen 84. Geburtstag...

Waldrode

me. Feldwibel Buhmann berichtete über England und Amerika. Im Rahmen einer Kundgebung der NSDAP sprach der Feldwibel Buhmann im überfüllten Kinosaal in Waldrode über seine Erlebnisse in englischer Kriegsgefangenschaft...

Tuchingen

pl. Kameradschaft im echten Soldatengeist! Die Kameradschaft Tuchingen, die in diesem Jahr auf ihr dreijähriges Bestehen zurückblicken kann, hielt ihren stark besuchten Jahreshauptappell ab...

Wenn auch heute der größte Teil der Reichsarbeitsdienstführer im grauen Ehrenkleid des deutschen Soldaten an der Front steht oder auch zusammen mit ihren Arbeitsmännern draußen im Feindesland unseren Truppen eine nicht mehr wegzudenkende Hilfe leisten...

RAD-Abteilungen gestaltet worden. Jeder Abteilung hat der Gruppenführer ein oder zwei „Patendörfer“ zugewiesen. Hier unterstützen die RAD-Führer die Ortsgruppenleiter in ihrer Aufklärungsarbeit...

Gerade durch diese Zusammenarbeit hat sich auch ein besonders enges Band zwischen den Angehörigen der Abteilungen und den Einwohnern der Patendörfer angeknüpft. So sieht man heute unsere Arbeitsmänner nicht nur zu offiziellen Veranstaltungen in „ihrem“ Patendorf...

Wenn der Winter vorbei ist, dann werden die Arbeitsmänner sich wieder draußen auf den Dorfpfaden erfinden, wo sie zusammen mit den deutschen Menschen unsere alten, schönen Volkslieder und die vom Kampfgeist und Kampfeswillen getragenen Lieder unserer Bewegung singen...

Wenn der Führer zum Reichsparteitag 1934 den Arbeitsdienst als „Schule der Nation“ bezeichnete, durch die jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen geht, so erfüllt heute im Krieg und besonders hier im Warthegau diese „Schule“ durch ihre enge Zusammenarbeit mit der Partei auch an den älteren deutschen Menschen ihre besondere Kriegsaufgabe...

Zusätzliche Arbeit muß jetzt im Krieg die Regel sein!

Einst war für gar manchen Menschen die zusätzliche Arbeit, das Schaffen neben der eigentlichen Berufspflicht eine Ausnahme, heute muß sie die Regel sein! Das ist ganz selbstverständlich, denn dem totalen Krieg muß die totale Arbeit in der Heimat entsprechen...

Für die zusätzliche Arbeit neben der eigentlichen Tagespflicht im Beruf hat die Partei mit ihren vielen ehrenamtlich verwalteten Posten ein sichtbares Beispiel von jeher gegeben. So trifft man auch gerade in unserem noch in der Eindeutschung befindlichen Wartheland immer wieder Deutsche an, die ein halbes Dutzend Ehrenämter gleichzeitig versehen und sie im Geist unserer großen Ostaufgabe auch als selbstverständlich ausfüllen...

Betrunknen am Steuerrad. Wegen Trunkenheit im Straßenverkehr wurde gegen den Lentschütz wohnhaften, 36 Jahre alten polnischen Kraftfahrer Jan Wikowski die polizeiliche Vorbeugungshaft auf die Dauer von vier Wochen verhängt...

L. Z.-Sport vom Tage

Ein Boxgroßkampf in der Sporthalle

Am kommenden Sonntag findet nach längerer Pause wieder einmal eine größere Boxveranstaltung in der Litzmannstädter Sporthalle statt, die durch die SG. U n i e durchgeföhrt wird...

Der vierte Fußball-Gaumeister 1944

Es war ja schon lange nicht mehr zweifelsfrei, daß der Dresdner SC als Verteidiger der Deutschen Fußballmeisterschaft ein weiteres Mal Gaumeister in Sachsen werden würde...

Nach den Rundspielen im Warthegau

Die Rundsportspiele 1943/44 gehen ihren Ende entgegen. Von den noch ausstehenden Spielen sind keine wesentlichen Veränderungen mehr zu erwarten...

Sonja Henie tödlich verunglückt. Aus New York wird gemeldet, daß die frühere Eiskunstläuferin Sonja Henie bei Filmaufnahmen tödlich verunglückt ist...

Nach unsern drei Jungen wurde uns am 17. 2. 1944 als 4. Kriegskind eine Tochter, BRIGITTE URSULA geboren. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Baronin Ungern-Sternberg geb. v. Hollander, Roll Baron Ungern-Sternberg, Ev. Pastor, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 4, W. 2.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 18. 2. 1944 meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzlichste Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante Juliane Schmidchen geb. Linke, im Alter von 67 Jahren...

VERTRETER Fuchspelz zu verkaufen, 350 RM. Angebote unter K. 786 an L.Z. erbeten. Kleiner Hund (200 RM.) zu verkaufen. Wahl, Schließenstraße 78/26.

THEATER Städt. Bühnen, Theater Moltkestr. Dienstag, 22. 2. 1944. „Die verkaufte Braut“.

Kabarett - Varieté Kabarett „Tabarin“ Schläglerstr. 94. Das lustige Februar-Programm! Einmal täglich 18 Uhr. Vorverkauf 12-14 Uhr.

Kreiskulturring Litzmannstadt NSG „Kraft durch Freude“ Am Dienstag, dem 22. Februar 1944, 19 Uhr im Konzertsaal der Volkshausstätte...

An den Folgen seiner Verwundung im Osten entschlief nach kurzem Leiden in einem Res.-Lazarett am 11. 2. 1944 mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Papa, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Gefreite Pg. Hugo Diesner geb. am 1. 4. 1906 in Litzmannstadt...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland! Spirituosenverteilung 1943/44.

Gültig im Reichsgau Wartheland! Zulassung von Trockenpflaumen oder Walnüssen an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. In Kürze sollen den deutschen Kindern und Jugendlichen bis zu 18 Jahren Trockenpflaumen oder Walnüsse zuzuteilen werden.

FILMTHEATER Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67. 13.30, 16 und 18.30 Uhr. 3. Woche! Erstausführung: „Drei tolle Mädels“.

VERANSTALTUNGEN Am Freitag, dem 25. Februar, 19.30 Uhr, spricht in der Sporthalle ein Ritterkruzträger der Waffen-SS, ein deutscher Gaufräuleinleiter...

IV. Meisterabend mit dem Komponist Georg Vollerthun und Ruth Michaelis Staatsoper München.

Goit dem Allmächtigen hat es gefallen, am 18. 2. 1944 nach langem Leiden meine Gattin, unsere Mutter, Schwiegermutter, Onkel, Schwägerin, Schwägerin und Tante, Frau Paula Zich geb. Zanders, im Alter von 51 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Gültig im Reichsgau Wartheland! Abgabe von Zucker. Der Bezug von Zucker für die 60. Zuteilungsperiode, das ist für die Zeit vom 6. 3. bis 2. 4. 1944, kann bereits ab 21. 2. 1944 erfolgen.

Gültig im Reichsgau Wartheland! Abgabe von Zucker. Der Bezug von Zucker für die 60. Zuteilungsperiode, das ist für die Zeit vom 6. 3. bis 2. 4. 1944, kann bereits ab 21. 2. 1944 erfolgen.

Europa - Schläglerstraße 94. 13.30, 16, 18.30 Uhr. 2. Woche. Erstausführung: „Kollege kommt gleich“.

OFFENE STELLEN Kaufmann zur selbständigen Leitung eines Lagers von bedeutender Schuhgroßhandlung gesucht.

WERDE KRAFFFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung.

Nach schwerem Leiden verschied am 19. Februar 1944 meine innigstgeliebte Gattin, liebe herzlichste Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine Ida Krentz geb. Schaefer, im Alter von 67 Jahren...

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 70/44. Spirituosenverteilung 1943/44. Anschließend an die Bekanntmachung des Herrn Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland...

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland - Landesernährungsamt Abt. B. Gültig im Reichsgau Wartheland! Abgabe von Zucker.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67. 13.30, 16 und 18.30 Uhr. 3. Woche! Erstausführung: „Drei tolle Mädels“.

VERLOREN Verlorene Lebensmittelpasskarte Familie Erich Bauer und Erika Weber. Abzugeben Forsthaus Tadz in Löwenstadt.

FÜR die GESUNDHEIT Auftausatz Marke „Straßen“ auch für Luftschutzzwecke geeignet.

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß am 18. 2. 1944 unser innigstgeliebtes einziges Kind Kurt Korbel im Alter von 3 Jahren von uns gegangen ist.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland - Landesernährungsamt Abt. B. Gültig im Reichsgau Wartheland! Abgabe von Zucker.

Der Oberbürgermeister - Ernährungsamt Abt. B. 4 F. 1/43 - Lentschütz. Durch Ausschlußurteil vom 15. Februar 1944 ist das Sparkassenbuch der Kreisparkasse Lentschütz - Hauptverwalter Wandalenbrück - Nr. 160 - über 1236,57 RM. ausgestellt für den z. Z. vermögten Dr. Thaddäus Gadelitz...

Poblanitz - Luna 16 und 18.30 Uhr für Deutsche. „Wenn die Sonne wieder scheint“.

VERLOREN Verlorene Lebensmittelpasskarte Familie Erich Bauer und Erika Weber. Abzugeben Forsthaus Tadz in Löwenstadt.

Herbert Hahn Litzmannstadt Kohlenstr. 15, Telef. 259.01